

Jan Štursa

Jan Štursa, einer der Gründer der tschechischen modernen Bildhauerei, wurde am 15. Mai 1880 in Neustadtl in Mähren (Nové Město na Moravě) geboren. Er erlernte den Beruf Steinmetz und Steinbildhauer an der Schule in Hořice. Hier erwarb er gute handwerkliche Grundfertigkeiten und ein Gefühl für den Stein, der zusammen mit der Bronze zum Grundwerkstoff seines Schaffens geworden sind. Er schloss sein Studium an der Schule in Hořice im Jahre 1898 mit sehr gutem Erfolg ab und kurz darauf reiste nach Deutschland aus, um dort seine Praxis auszuüben. Im Jahr 1899 wurde er an der Akademie der Bildenden Künste in Prag zum Studium bei Professor J. V. Myslbek angenommen.

Schon seine Frühwerke an der Akademie und sein Mädchenakt *Beim Bade* (1903) wiesen sein bedeutendes Talent nach. Prof. Myslbek wurde dadurch soweit gefesselt, dass er das Akt aus Bronze gießen und im Rektoratsgebäude der Akademie der Bildenden Künste (AVU) ausstellen ließ. Im Jahr 1904 gewann Štursa ein Stipendium für dreimonatige Reise nach Deutschland, Frankreich, England, in die Schweiz und in die Niederlande. Von dieser Reise sind Skizzen, die die Bedeutung der Zeichnung für sein bildhauerisches Schaffen belegen, erhalten geblieben.

Nach dem erfolgreichen Abschluss seines Studiums an der Akademie der Bildenden Künste im Jahr 1904 war er schöpferisch tätig in seinem Atelier Na Maninách, wo er unter dem Einfluss von Symbolismus und Jugendstil strebte, die innere Welt des Menschen festzuhalten (*Das Leben entströmt*, 1904, *Die Pubertät*, 1905, *Das melancholische Mädchen*, 1906). In diesem Zeitraum entstand auch die Plastik für den Neustadtl Brunnen, *Das Berglied* (1905), die nach den Worten des Autors "zum Gedenken der stets flüchtenden Eigenart und der Bräuche der Landschaft" dienen sollte.

Seit 1908 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs war er an der Akademie als Myslbeks Assistent tätig. Zurzeit fokussierte er auf die sinnliche Darstellung der üppigen Form des reifen Frauenkörpers (*Eva*, 1908, *Eva sitzend*, 1908 – 1909, *Sulamit Rahu*, 1910, *Beim Baden*, 1910). Zu seinen außerordentlichen Umsetzungen dieser Zeit gehören zwei Statuengruppen für die Prager Hlávka-Brücke: *Humanität* und *Arbeit* (1912 – 1913). Auf der Ausstellung ist auch seine einzigartige Studie zum *Autoporträt* (1912) für die Statuengruppe *Arbeit* zu sehen.

Während des Ersten Weltkriegs diente Štursa beim 81. Regiment in Iglau und darauf an der Front bei Halič, bevor er vom Militärdienst dank der Bestellung zum Professor an der Akademie im Jahr 1916 befreit wurde. Anfangs führte er die Medailleurschule, im Jahr 1919 wurde er zum Myslbeks Nachfolger und im Jahr 1922 zum Rektor der Akademie der Bildenden Künste bestellt. Er bekleidete dieses Amt bis zum Jahr 1924. Mit erschütternden Erlebnissen an der Front setzte er sich durch seine Werke wie z.B. *Das Gefallenendenkmal* (1918) oder *Der Verletzte* (1921) auseinander. In seinen letzten Lebensjahren widmete er sich überwiegend den Porträtbüsten. Bekannt sind folgende Porträts: *Max Švabinský* (1918), *Hana Kvapilová* (1918), *T.G. Masaryk* (1920 bis 1921), *Alois Jirásek* (1921), *Leoš Janáček* (1924), *Božena Němcová* (1924) und *Bedřich Smetana* (1924). In der Nachkriegszeit entstand auch ein bedeutendes Werk *Die Gabe des Himmels und der Erde* (1921), das für Štursa seine Befreiung von der Qual der Kriegserinnerungen darstellte.

Am 28. April 1925, kurz nach feierlicher Enthüllung der Statue *Die Gabe des Himmels und der Erde* in der Modernen Galerie in Prager Stromovka, beendete Štursa freiwillig sein Leben. Er wurde auf dem Friedhof auf dem Prager Vyšehrad bestattet.

Jan Štursa war nicht nur ein hervorragender Künstler, sondern auch ein wichtiger Pädagoge. An der Akademie der Bildenden Künste in Prag erzog er eine ganze Generation von Bildhauern, die als Sturz-Schule bezeichnet wird.

Jan Štursas Werke befinden sich in Neustadt in Mähren unter freiem Himmel:

František Palacký (1902) – am Palacký-Platz

Das Berglied (1905) – am Brunnen auf dem Palacký-Platz, das Original ist in der Eingangshalle des Horácké Museums gestellt

Das Relief Salvator Mundi (1905) – oberhalb des ursprünglichen Apothekeneingang am Vratislav-Platz Konskriptionen.: 119

Die Pieta (1915 – 1916) – auf dem katholischen Friedhof, Grabmal der Štursa-Familie und des Rechtsanwalts Dr. L. Fiala

Das Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs / laut Entwurf der Statuengruppe *Das Begräbnis in den Karpaten* (1918) – in der Parkanlage auf dem Vratislav-Platz

Die Büste von T. G. Masaryk (1920-21) – vor der Grundschule am Vratislav-Platz

Der Verletzte (1921) – vor seinem Geburtshaus am Vratislav-Platz Konskriptionsnr.: 122

Vincenc Makovský

Beim Besuch der Horácká Galerie bietet sich jetzt eine Möglichkeit, sich auch eine neu installierte **Ausstellung mit Werken von Vincenc Makovský** anzuschauen. Die Dauerausstellung beruht auf einem Nachlassvermögen des Autors, das von der Horácká Galerie in ihren Sammlungen verwaltet wird und zu diesem Zweck restauriert wurde. Sie umfasst Entwürfe der Werke, die sowohl im Innenbereich als auch im Außenbereich an einer Reihe von Orten in unserer Republik und auch im Ausland verwirklicht wurden. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung des bildhauerischen Schaffens des Autors, dessen thematischer Schwerpunkt immer auf aktuelle Ereignisse seiner Zeit reagierte.

Der tschechische akademische Bildhauer wurde im Jahr 1900 in Neustadt in Mähren (Nové Město na Moravě) geboren. Er wird für einen führenden Vertreter der Zwischenkriegs-Avantgarde gehalten. Sein bildhauerisches Schaffen machte verschiedene Entwicklungsstufen von Anfangszivilismus über den Kubismus in den zwanziger Jahren bis zur Abstraktion durch. Ab der Mitte der dreißiger Jahre gestaltete er überwiegend im Geist des Realismus.

Während seiner Studienzeit am Neustadt Gymnasium fühlte er sich von der Malerei angezogen, jedoch musste er nach Ablegung des Abiturs zur Armee in Iglau (Jihlava) einrücken. Im Jahr 1919 wurde er demobilisiert und meldete sich gleich an der Prager Akademie der Bildenden Künste an. Dort studierte er in den Malerateliers von Jakub Obrovský und Karl Krattner. Als seine revolutionären Ansichten zur Konfliktquelle mit den Professoren führten, wurde er vor der Verweisung von der

Akademie von seinem Landsmann, Professor Jan Štursa gerettet. Er begann sich bei ihm, der Bildhauerkunst zu widmen. In seinem bildhauerischen Frühschaffen führt Makovský einen gewissen Kunstdialog mit Štursa, wenn er eine ähnliche Thematik wie sein Professor - nur mit einer neuen Auffassung was die Form angeht - verkörpert.

Nach dem erfolgreichen Studienabschluss im Jahr 1926 gewann er ein Stipendium von der französischen Regierung. Er reiste nach Paris ab, wo er im Atelier von Antoine Bourdelle arbeitete und Vorträge von František Kupka besuchte. Während seines vierjährigen Aufenthalts in Frankreich nahm er künstlerische Impulse des hiesigen Umfelds auf und wurde durch den Kubismus und das Schaffen des Malers Pablo Picasso beeinflusst.

Anfang der dreißiger Jahre kommt Makovský nach Brünn. Zu dieser Zeit schuf er seine bedeutendsten Werke, mit denen er der Entwicklung der tschechischen Bildhauerkunst (Relief Die liegende Frau, Entwurf einer Plastik für eine Fontäne, Der gebeugte Frauenakt, Der Mädchentraum, Das Mädchen mit dem Kind, Leda, Relief Die Frau mit der Vase) erheblich zuvorkam. Die bahnbrechende Auffassung beim Gestalten dieser Werke führte ihn zur Gruppe der gleichgesinnten Künstler, der Bewegung Die Poesie 32.

Den Zweiten Weltkrieg verbrachte er in Zlín, wo er behilflich war, die Kunstschule zu gründen und er nahm als Mitglied des illegalen national-revolutionären Ausschusses der Intelligenz am Widerstand teil. Während seines Aufenthalts in Zlín war er auch im Bereich des Industriedesigns tätig. In diese Zeit fällt auch eine ganze Reihe von Bildhauer-Porträts (B. Němcová, K. H. Borovský, A. Jirásek, J. A. Comenius).

Nach der Befreiung der Tschechoslowakei kehrte er nach Brünn zurück und wurde zum Dozenten für Modellierung an der Fakultät für Architektur der Technischen Hochschule und im Jahr 1947 zum Professor in diesem Fach ernannt. Zurzeit war er Mitglied der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Im Jahr 1952 gewann er die Professur an der Akademie der Bildenden Künste in Prag und seine pädagogische Tätigkeit beeinflusste stark mehrere folgende Generationen von Bildhauern. In der Nachkriegszeit widmete er sich überwiegend den monumentalen Denkmalskulpturen.

Er ist im Jahr 1966 in Brünn gestorben und ist auf dem evangelischen Friedhof in Neustadt in Mähren (Nové Město na Moravě) beerdigt. In seiner Geburtsstadt trägt das Gymnasium seinen Namen Vincenc Makovsky Gymnasium.

Diese Ausstellung mit den Werken von Vincenc Makovský beruht auf einem Nachlassvermögen des Autors, das von der Horácká Galerie in ihren Sammlungen verwaltet wird und zu diesem Zweck restauriert wurde. Sie umfasst Entwürfe der Werke, die sowohl im Innenbereich als auch im Außenbereich an einer Reihe von Orten in unserer Republik und auch im Ausland verwirklicht wurden. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung des bildhauerischen Schaffens des Autors, dessen thematischer Schwerpunkt immer auf aktuelle Ereignisse seiner Zeit reagierte. Das Makovský Schaffen wurde somit zum Spiegel der Epoche, in der lebte.

Einige Werke auf der Ausstellung sind eine sichtbare Reaktion auf das Schaffen von Jan Štursa, der für Makovský eine große Inspiration darstellte. Ein Beispiel dazu ist ein Ausdruck der Bewegung in der Plastik *Der Skier* (1923), der einen Zusammenhang mit *Dem Verletzten* von Štursa nicht verleugnen

lässt. Der Einfluss des Štursas Schaffens ist auch auf den Plastiken *Der zusammengekauerte Akt* oder *Die Frau im Bad* (1929) offensichtlich.

Der Ausnahmcharakter der bildhauerischen Entwicklung von Vincenc Makovský besteht darin, dass er von der avantgardistischen, surrealistischen Darstellungsweise der Wirklichkeit nach dem Zweiten Weltkrieg zum traditionellen, realistischen Stil übergang, während die meisten Künstler in ihrer Entwicklung im Gegenteil vom Realismus zur Abstraktion übergangen. In seinem Frühschaffen pflegte Makovský Kontakt mit Realismus vor allem durch seine Porträts, von denen *Das Porträt von Hana Wichterlová* (1931) zu den gelungensten Porträts gezählt wird.

Ein noch surrealistisches Porträt *Prometheus* (1935), geschaffen für die Jubiläumsausstellung des Vereins bildender Künstler Mánes (SVU) anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums, zeichnete eine neue Richtung in der Entwicklung des Schaffens des Bildhauers, in der er sich mit der klassischen Tradition auseinandersetzte, vor. Seine damalige Eingenommenheit von der griechischen Mythologie widerspiegelt sich auch in dem antikisierenden Allegorischen *Kopf der Republik* (1934), mit dem er an dem Wettbewerb um das tschechoslowakische Staatseblem teilgenommen hat.

Auf das Münchner Diktat reagierte er mit den Porträts von bedeutenden Persönlichkeiten unserer Geschichte, z.B. *Karel Havlíček Borovský* (1938) oder *Božena Němcová* (1939). Das bildhauerische Porträt von *Alois Jirásek* (1940) für das Denkmal in Leitomisch/Litomyšl wurde von ihm schon in Zlin, das für ihn damals zu einem Zufluchtsort geworden ist, angefertigt.

In den Jahren 1943 bis 1944 entstand eine Gruppe von bedeutenden Mädchenakten, zu denen *Das Mädchenakt mit blühenden Zweigen* und *Die Sinnende* gehören. Diese Plastiken nähern sich durch ihre lyrische Poesie und ihre Kompositions-Gesetzmäßigkeiten den einigen Studienwerken von J. V. Myslbek an.

Ein ungewohnt gefasstes Relief mit dem Namen *Mein Leid geht dem Ende zu* (1945) stellt eine Reaktion auf erschütternde Erlebnisse aus der Protektoratszeit dar. Es stellt eine liegende Gestalt des sterbenden Gefangenen, der ein Hoffnungszeichen an der Wand seiner Zelle mit letzten Kräften auskratzt, dar. Er widmete auch das Denkmal für in Kreuzberg/Krucemburk die zu Tode gefolterten Menschen (*Der Schädel, Die brennende Erdkugel* 1946) den Opfern des Faschismus, in dem er ein Kriegsmotiv symbolischer Weise darstellt.

Sein Denkmal *Jan Amos Comenius Denkmal* für das holländische Naarden unterscheidet sich von den früheren Konzeptionen von Jan Štursa und Jan Lauda durch seine Kompositionseinfachheit, dank der Makovsky vermochte, die Denker- und Moralgröße von Comenius zum Ausdruck zu bringen. Er befreite sich von den komplizierten und entstellten früheren Darstellungen und stattdessen widmete er eine hohe Aufmerksamkeit dem Kopf und den Händen von Comenius, um seine Ausgeglichenheit und Weisheit ausdrücken zu können.

Die Gesamtausstellung wird von den Entwürfen zum Reliefzyklus *Das Wasser in unserem Leben* (1961 – 1964), der für den Staudamm Kreuzberg/Kružberk gestaltet wurde, begleitet. Im Kontrast zur modernen Mission des Objekts vermischen sich hier Erinnerungen aus der Vergangenheit und Volksliedsmotive mit den subjektiven Erlebnissen in einer gewissen Synthese von Absichten und Impulsen, die im Makovskys Gesamtschaffen enthalten sind. Der Autor erreichte in diesem Werk durch seinen Umfang und seine Verarbeitung nicht nur den Gipfel seines Schaffens, sondern es stellt eine außerordentliche Umsetzung in der tschechischen Bildhauerkunst dar und es kann zu den monumentalen bildhauerischen Werken der vergangenen Zeiten gezählt werden.

In Neustadl in Mähren (Nové Město) unter freiem Himmel gestellte Gedenkstätten erinnern ans Leben und Werk von Vincenc Makovský:

- Gedenktafel am Geburtshaus Konskriptionsnr.: 11 am Vratislav-Platz (Autor: Miloš Axman, Künstlers Schüler und Assistent)
- Figuraler Säulenkopf am Haus Konskriptionsnr.: 112 am Vratislav-Platz (Früharbeit aus dem Jahr 1922)
- Büste von Leander Čech (1931) in der Leander-Čech- Straße vor dem Gymnasiumsgebäude (Leander Čech – Literaturhistoriker und Kritiker, der erste Direktor an der Neustadtler Realschule in den Jahren 1894 bis 1911)
- Die Frau mit Ähren (1936) auf dem Gelände des Neustadler Krankenhauses – Autorvariante der Frauenfigur aus der Fontäne in Mělník
- Gedenktafel für die Opfer des Zweiten Weltkriegs Das Ende meines Leidens (1945 - 1946) auf dem Comenius-Platz
- Künstlergrabmal auf dem evangelischen Friedhof mit Relief Proč, kalino, v struze stojíš (Warum stehst Du, Schneeball, in einem Graben – Name eines Volkslieds) (1967) aus dem Reliefzyklen Das Wasser in unserem Leben

Oldřich Blažíček

Er wurde in Slavkovice in einer genügsamen Familie eines Dorfschneiders geboren und erlernte den Beruf Zimmermaler bei seinem älteren Bruder. Nach der Ausbildung verdiente er als Maler-Arbeiter in Prag, aber er kehrte oft in die Region Vysočina zurück, um die hiesige Landschaft malen zu können. Dank einem Mäzen gewann er Mittel für sein Studium, zuerst studierte er an der Akademie für Kunst, Architektur und Design in Prag (VŠUP) und später an der Akademie der Bildenden Künste (AVU) im Atelier von H. Schweiger.

Während seiner Studienzeit und auch nach dem Studienabschluss reiste er viel (Italien, Dalmatien, Rügen, Bulgarien, Türkei, Rumänien, Frankreich, Spanien, Norwegen, Karpatenukraine und Slowakei). Im Laufe seiner Reisen entstand eine Reihe der Malereien von Kircheninterieurs und Landschaftsdarstellungen. Dank seiner außergewöhnlichen Fähigkeit Architekturinterieurs im Bild festzuhalten wurde er zum Professor für Malerei und Zeichnung an der Tschechischen Technischen Universität in Prag (VŠA ČVUT) bestellt. Er war hier in den Jahren 1921 bis 1939 tätig.

Blažíčeks Schaffen umfasst eine breite Skala von Motiven (Figuralstudien und Kompositionen, Stillleben und architektonische Interieurs), aber er fand eine Anerkennung vor allem als Maler der tschechischen Landschaft. Sein ganzes Leben über kehrte er nicht nur in die Region Vysočina in die Umgebung von Roschna/Rožná, sondern auch in die Walachei, ins Eisengebirge, auf die Gebiete von Hanna und Tschaslawsko/Čáslavsko zurück. Er malte im Freien in allen Jahreszeiten, oft im Winter, doch am liebsten im Vorfrühling, wenn der Schnee schmolz (*Das Frühlingslied von Vysočina*, 1928). Seine bildlichen Darstellungen aus seinen Auslandsreisen und aus der Heimat kennzeichnen sich durch spontane, leichte und geschmeidige Pinselanschläge und einen farbigen Lyrismus mit optimistischer emotionaler Kraft. Für sein Schaffen wurde ihm eine Reihe von Anerkennungen nicht nur bei uns, sondern auch auf den internationalen Ausstellungen verliehen. Seine Gemälde sind unter anderem in den Sammlungen der Nationalgalerie in Prag, in der Mährischen Galerie in Brünn, in der Galerie der Mittelböhmischen Region, in der Westböhmischen Galerie in Pilsen und in der Horácká Galerie in Neustadtl in Mähren (Nové Město na Moravě) vertreten. Er schrieb seine Memoiren im Buch *Die Jugend in der Region Vysočina* nieder.

Josef Jambor

Eine der einzigartigsten Maler der Region Vysočina wurde in Pohledec bei Neustadtl in Mähren in der Familie eines Stellmachers geboren.

Er legte das Abitur an der Neustadtler Realschule ab und obwohl er wünschte, an der na Akademie der Bildenden Künste in Prag zu studieren, wurde er auf Wunsch seiner Eltern zum Landmesser. Erst später im Jahr 1914 trat er sein Studium an der Akademie an, wo er bis zum Jahr 1919 bei den Professoren Loukota, Bukovac und Švabinský studierte. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums wurde er zum Grafiker, aber er widmete sich dieser Tätigkeit fast nicht. Am meisten fühlte er sich durch die Landschaftsmalerei, die zum Hauptthema seines lebenslangen Schaffens wurde, angezogen.

Nach dem Studienabschluss reiste Jambor viel und suchte nach den Sujets für sein Schaffen. Er besuchte Dalmatien, Deutschland, Holland und vor allem Italien.

Nach seiner Rückkehr lebte er in Prag, danach in Neustadtl in Mähren (Nové Město na Moravě) und seit dem Jahr 1931 in Tišnov, wo sich eine Dauerausstellung aus dem Nachlass des Malers in seinem ehemaligen Haus bis heute befindet.

Die Landschaft in der Umgebung von Neustadtl in Mähren/Nové Město na Moravě stellte für ihn eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration dar. Er bemühte sich sie mit realistischer Wiedergabetreue und typischem Farbenreichtum bildlich darzustellen. In seinem letzten Lebensjahrzehnt fokussierte er nicht nur auf einfache Landschaftsmotive, sondern vor allem auf breite Panoramablicke auf die Gegend. Es ist ihm gelungen, die ihm vertraut bekannte Stimmung und Gepräge, einzufangen.